

■ Erlebte Gewalt und ihre Folgen

Seite 107

■ Termine

Seite 109

## Wertvolle Unterstützung für Mütter und Väter



### Die Elternbildungskampagne 2001

Im Herbst 2001 startet das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen eine bundesweite Informationskampagne zum Thema Elternbildung. Die Elternbildung bündelt in ganz Österreich eine Vielzahl an Veranstaltungen, die Vätern und Müttern Hilfestellung zu verschiedensten Erziehungsfragen bieten. Ziel der Kampagne ist es, möglichst viele Eltern zur Inanspruchnahme dieser Kurse zu motivieren. Da Elternbildung ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention in der Familie ist, werden viele der Angebote vom Bund gefördert.

Mutter- und Vatersein zählen zu den größten Herausforderungen im Leben. Doch immer wieder gibt es Momente, in denen Mütter, Väter und andere Erziehungspersonen an ihre Grenzen stoßen oder einfach überfordert sind. Genau hier setzt das Weiterbildungsangebot der Elternbildung an: Im ganzen Bundesgebiet organisieren gemeinnützige, staatliche, private und konfessionelle Initiativen Elternbildungsveranstaltungen.

Das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen fördert qualitative Elternbildungsan-

gebote mit der Zielsetzung, durch teilnehmerorientierte Weiterbildung Mütter und Väter aller Bildungsschichten zu erreichen. Elternbildungsangebote müssen für alle Eltern offen sein. Darüber hinaus bedarf es auch der Angebote für Eltern mit besonderen Bedürfnissen, wie z.B. Eltern von behinderten Kindern oder Eltern mit interkultureller Herkunft. Und auch Angebote für Großeltern und Stiefeltern gilt es bereit zu stellen.

Zu den großen Elternbildungsanbietern zählen das Katholische Bildungswerk, der Verband Österreichischer Volksbildungswerke, der Österreichische Familienbund, die Kinderfreunde, aber auch zahlreiche Einrichtungen der Länder.

Kompetente Fachleute aus den Bereichen Erwachsenenbildung, Psychologie, Pädagogik, Medizin und Recht, die aus ihrer Praxis viel Erfahrung mit Kindern mitbringen, leiten die jeweiligen Kurse.

Elternbildung richtet sich grundsätzlich an alle Menschen, die mit Kindern zusammenleben. In Seminaren, Workshops, Vorträgen und Gesprächsrunden erwerben Eltern Wissen zu ver-

Fortsetzung

**Studie**

Wertvolle Unterstützung für Mütter und Väter

schiedenen Entwicklungsphasen ihres Kindes: Von der Geburt, dem Baby- und Kleinkindalter bis hin zum Schulalter, der Pubertät und Jugend. Eltern gewinnen dadurch mehr Sicherheit im Umgang mit ihrem Kind, oft auch mehr Zufriedenheit in der Partnerschaft und damit mehr Freude im Leben mit Kindern. Sie lernen, Konflikte zu erkennen und frühzeitig zu lösen. Dabei helfen praktische Tipps der Referenten.

Zudem bieten die Kurse Platz für Diskussion und Erfahrungsaustausch mit anderen Müttern und Vätern. Damit sich berufstätige Eltern Zeit für Elternbildung nehmen können, finden die Veranstaltungen auch an Abenden oder Wochenenden statt.

Die Österreichische Bundesregierung fördert zahlreiche Elternbildungskurse aus Mitteln des Familienlastenausgleichsfonds. Ziel der Förderung ist es, Elternbildungsangebote allen Müttern und Vätern leicht zugänglich zu machen. Durch Elternbildung soll die gewaltfreie Erziehung gefördert und den Schwierigkeiten in der alltäglichen Eltern-Kind-Beziehung wirksam vorgebeugt werden. Über die Förderung trägt die Bundesregierung auch zur Qualitätssicherung von Elternbildungsangeboten bei. Denn nur Einrichtungen, die klar definierte Qualitätskriterien erfüllen, können die Förderung beantragen.

Neben dem Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen fördern auch manche Bundesländer Elternbildungskurse. Viele Veranstaltungen können dadurch besonders kostengünstig angeboten werden.

Im Internet unter [www.eltern-bildung.at](http://www.eltern-bildung.at) ist alles Wissenswerte über Elternbildung in Österreich zu finden.

Weiters hat das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen für die Dauer der Kampagne die Hotline-Nummer 0800 240 262 eingerichtet. Sie steht interessierten Eltern von Montag bis Freitag von 8 bis 16 Uhr zum Nulltarif zur Verfügung.

**Info:**

Kontakt: Gerald Grosz, Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen, Stubenring 1, 1010 Wien.  
Tel.: +43/1/71100-6440

# Studie

## Erlebte Gewalt und ihre Folgen



### Kinder im Gewaltbericht 2001

"Gewalt in der Familie" bedeutet nicht nur Gewalt gegen Frauen: "Wird eine Frau von ihrem Ehemann/Lebensgefährten geschlagen, so ist das Risiko der Kinder, selbst Opfer direkter körperlicher Gewalt durch den Vater/Stiefvater/Lebensgefährten zu werden, mehrfach erhöht. Untersuchungen von Kindern in Frauenhäusern ergaben, dass mehr als die Hälfte der Kinder direkt von Misshandlungen durch den Vater betroffen war", heißt es im Gewaltbericht 2001, der auch auf die Kinder als "vergessene Opfer" der Gewalt gegen Frauen aufmerksam macht.

Internationale Studien zeigen, dass in 70 % der Fälle auch die Kinder vom Mann misshandelt wurden. Gewalt gegen Frauen in Familien kann somit ein Indikator für Kindesmisshandlung sein. Dieser Zusammenhang wurde bisher zu wenig beachtet. "Es herrscht leider noch immer der Mythos vor, dass Kinder nicht betroffen seien, solange "nur" ihre Mütter misshandelt werden. Kinder sind aber direkt in Gefahr, wenn Mütter misshandelt werden", heißt es im Gewaltbericht.

Das Miterleben von Misshandlungen der Mutter hat schwerwiegende Auswirkungen auf die Kinder. Kinder sind häufig ZeugInnen von Misshandlungen der Mutter oder erleben die Auswirkungen der Gewalt: Sie sehen und hören zum Beispiel Schläge und Schreie, sie hören

möglicherweise, wie der Vater/Stiefvater die Mutter mit dem Umbringen bedroht, oder sie sehen die Verletzungen der Mutter. Manche Kinder erleben auch Vergewaltigungen oder sogar die Ermordung der Mutter mit. Untersuchungen, bei denen Erwachsene über ihre Erfahrungen bezüglich miterlebter Gewalt in der Kindheit befragt wurden, ergaben, dass 10 bis 20 % der Befragten derartige Erfahrungen gemacht hatten.

Kinder, die Gewalt miterleben, sind keineswegs nur passive ZuseherInnen. Oft versuchen sie, die Mutter vor der Gewaltausübung zu schützen, indem sie z.B. schreien, sich zwischen die Eltern werfen oder den Vater anflehen, aufzuhören.

Das Miterleben von Gewalt an der Mutter bzw. die eigene direkte Betroffenheit von Gewalt kann vielfältige negative Auswirkungen auf die Kinder haben: Unruhe und übersteigerte "Wildheit", Hyperaktivität, aggressives Verhalten gegenüber anderen Kindern, ständige Angstgefühle, Wut, Depression, Tendenz zum Rückzug, geringes Selbstwertgefühl, geringe soziale Fähigkeiten, Entwicklungsstörungen, Sprachstörungen, schlechte Schulleistungen, Essprobleme, Schlafstörungen oder Hautkrankheiten sind einige der möglichen Folgen der miterlebten Gewalt.

Sowohl bei direkter als auch indirekter Betroffenheit der Kinder ist es besonders wich-



tig, dass sie über ihre Erfahrungen reden können und diese mit Unterstützung geschulter BeraterInnen und TherapeutInnen aufarbeiten.

Hilfsangebote und Interventionen müssen nach den Befunden der Gewaltforscher auf verschiedenen Ebenen ansetzen:

- In der Krisensituation - nach einer Gewalterfahrung - brauchen Kinder akute Krisenhilfe. Dazu gehört, dass ihre eigene (Mit-) Betroffenheit von Gewalt genau erfasst und eine Einschätzung der Gefährdung durchgeführt wird. Weiters ist es wichtig, dass für die Kinder ein Sicherheitsplan erstellt wird. Für die Prävention weiterer Gewalt ist es notwendig, Kindern spezielle Trainings anzubieten, z.B. darüber, wie sie sich in einer gefährlichen Situation, in der ihre Mutter misshandelt wird, verhalten sollen (was sie tun bzw. wohin sie flüchten können oder wie sie die Polizei anrufen).

- Um die Betroffenheit von Kindern, die mit Gewalt konfrontiert sind, zu erkennen, ist es notwendig, dass Einrichtungen, die mit Kindern zu tun haben, routinemäßig in Diagnose- und Anamneseverfahren entsprechende Fragen aufnehmen.

- Um dem Zusammenhang zwischen Frauenmisshandlung und Kindesmisshandlung Rechnung zu tragen und effektive Hilfe und Präventionsarbeit leisten zu können, ist es wichtig, dass Einrichtungen, die misshandelte Frauen unterstützen, auch den Kindern Hilfe und Unterstützung anbieten.

Untersuchungen zeigen, dass Gewalt gerade in Zeiten von Trennung und Scheidung oft eskaliert. Bei der Gestaltung des Besuchsrechts ist daher darauf zu achten, dass ein potenziell gewalttätiger Vater das Kind nicht ohne Aufsicht besuchen kann.



#### Info:

Aus: Gewalt in der Familie - Gewaltbericht 2001. Von der Enttabuisierung zur Professionalisierung. BMSG 2001.

Kontakt: Brigitte Cizek, Österreichisches Institut für Familienforschung (ÖIF), Gonzagagasse 19/8, A-1010 Wien.

Tel.: +43/1/5351454-18

Fax: +43/1/5351455

E-Mail: [brigitte.cizek@oif.ac.at](mailto:brigitte.cizek@oif.ac.at)

# Ter m i n e

Veranstalter

Ort, Datum

Info

## **Partizipation von Kindern und Jugendlichen als gesellschaftliche Utopie? Ideale - Erfahrungen - Perspektiven**

Deutsches Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI).

Info: Doris Kellermann, Nockherstraße 2, D-81541 München.

Tel.: +49/89/63206-207

Fax: +49/89/62306-162

E-Mail: kellermann@dji.de

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Jägerstr. 22/23, D-10117 Berlin-Mitte.

12. und 13. November 2001.

Zehn Jahre gesetzliche Regelungen und zehn Jahre praktische Erfahrungen mit Partizipationsangeboten für Kinder und Jugendliche sind ein guter Anlass, um Bilanz zu ziehen. Das Motto der Tagung verweist auf Ideale und Erwartungen, die mit dem Partizipationsgedanken verknüpft sind. Die Tagung soll Gelegenheit bieten, Erfahrungen mit Partizipation zu reflektieren und Perspektiven für die Weiterentwicklung aufzeigen.

Die Tagung richtet sich sowohl an Fachleute aus der Praxis als auch an PolitikerInnen und WissenschaftlerInnen, die sich mit der Thematik der Partizipation befassen.

## **Beschäftigungswoche 2001. Der Neue Europäische Arbeitsmarkt - Lokal Handeln.**

Geplant in Kooperation mit der Generaldirektion "Beschäftigung und Soziales" der Europäischen Kommission und unter der Schirmherrschaft des Präsidenten des Europäischen Parlaments.

Info: Touchstone Exhibitions and Conferences Ltd, Haleon House, 4 Red Lion Street, Richmond, Surrey, TW9 1RW, United Kingdom. Tel.: +44/20/83320044

Fax: +44/20/83320874

E-Mail:

employmentweek@touch-

stone.co.uk

Expo Brüssel, Belgien.  
27. bis 29. November 2001.

Diese Veranstaltung zieht regelmäßig über 1500 Teilnehmer und 150 Ausstellungsorganisationen aus mehr als 30 Ländern an. Heuer befasst sie sich mit der Frage, welche Bedeutung der Neue Europäische Arbeitsmarkt für Regionen und Kommunen hat und welche Anforderungen er stellt.